

## Vorteil iPad: A MUST HAVE für den modernen Juristen?

von Volker Andreae, Lecare GmbH, Hamburg

Eine Million iPads in 28 Tagen verkauft, stolz verkündete es gerade Steve Jobs, CEO von Apple. Und nun ist es hier, das Wundergerät, in Deutschland zu haben. Ein verrückter Hype für Online-Spieler und Filmegucker oder auch für den Juristen zu gebrauchen?

Emily spricht englisch und mit der Vorwahl 8 möchte sie gerne den Chef sprechen, sogar den Namen kennt sie. Nein, der Chef möchte keine irischen Staatsanleihen kaufen, denkt Frau D. bei uns am Telefon und legt gleich wieder auf. So dauert es noch einige Tage, bis das iPad Developer Kit freigeschaltet wird, man möchte bei Apple gerne persönlich wissen, wer hier Software zu entwickeln gedenkt. Denn wer das iPad erwerben will oder über Anwendungen für den „AppStore“ grübelt, begibt sich in eine neue Welt, in der er willkommen sein sollte. Oder sich zumindest einigen Regeln fügt oder – noch konsequenter – Apple als eine Religion betrachtet. Die Gebote dieser Religion sind, um nur einige zu nennen: Huldige iTunes, kein Flash auf Webseiten, sei keusch. Oder: Scrollbalken nur, wenn und wie Apple das erlaubt.

Der Anwalt oder Syndikus also freiwillig als Anhänger einer Glaubensgemeinschaft, wie ein Spiegel-Artikel im April dies vermuten lässt? Wozu, warum? Vielleicht lässt sich die Frage anders stellen: Warum schleppt der Anwalt gerne kiloweise Akten in Papierform? Als Ersatz für ein vernachlässigtes Fitness Training? Oder um der Angelegenheit mehr Gewicht zu geben? Was hat Apple eigentlich mit der Schaffung des iPhones vor knapp drei Jahren bewirkt, so dass wir jetzt den Hype erleben? Ist das iPhone der Vorläufer des iPad? Ja, das iPhone hat mit Fingereingabe, Darstellungsbrillanz, Animation und strikter Funktionslogik eine neue Bediener-Philosophie für Computer geschaffen, mit einem Telefon, das mehr Computer ist als Telefon. Das iPad hingegen ist als echter Computer die konsequente Fortsetzung dieser Philosophie, ein vergrößertes iPhone ohne Telefon.

Als Softwareentwickler sehen wir den Juristen durch eine eigene Brille: Dokumente, Dokumente und noch einmal Dokumente sowie einfachste Bedienung. Termine/ Wiedervorlagen und eine strukturierte Ablage kommen als wesentliche Faktoren hinzu. In der Tat, auch wir drucken noch heute längere Dokumente lieber aus, als sie am Bildschirm abzulesen. Das iPad aber – und das ist neu, vertritt als erster ausgewachsener Rechner glaubhaft den Anspruch, nicht nur ein Computer, sondern auch ein eBook-Reader zu sein.

Darin liegt nach unserer Einschätzung die wirkliche Innovation für den Juristen: Wenn es gelingt, Schriftsätze und andere Dokumente elektronisch genau so bequem oder besser lesbar zu machen als vom Papier, benötigt dieser im ungünstigen Fall nur noch Teile der Papierakte. Und eben ein iPad oder ein künft-

tiges Konkurrenzprodukt, welches deutlich weniger Platz als eine Durchschnittsakte einnimmt und wenig wiegt.

Denn die Entwicklung ist klar, die elektronische Akte kommt. Wie aus den alten Zeiten gewohnt, kann der der Anwalt sie jetzt dem Richter elektronisch flach auf den Tisch legen. Und der Syndikus muss sich nicht mehr vor dem Chef hinter dem Bildschirm verschanzen, die Lage ist von oben einsehbar. Dokumente werden künftig zwischen Justiz und Beteiligten sowie zwischen den Beteiligten selbst elektronisch ausgetauscht, daran führt kein Weg vorbei. Der persönliche Ausdruck erfolgt dann vielleicht nur noch zur gewohnten Bearbeitung und zur Archivierung.

In diesem Szenario liegt der für den Juristen entscheidende Innovationsschritt des iPad zuerst in der Aufbereitung der Dokumente für eine bessere Lesbarkeit am Bildschirm, egal, ob hochformatig oder quer. Die Aufbereitung besteht in dem brillanten Schärfe-Kontrast des Displays, intelligenter Umsetzung von HTML-Dokumenten sowie in einer sehr hohen Verarbeitungsgeschwindigkeit. Eine verzögerungsfreie Reaktion des Computers ist die Voraussetzung für die Akzeptanz des Anwenders. Gegenüber dem ersten iPhone vor drei Jahren hat sich die Verarbeitungsgeschwindigkeit des iPads im Zusammenhang mit verbesserter Software etwa verzehnfacht, gleichzeitig ist die Akku-Laufzeit auf über zehn Stunden für mobiles Arbeiten angestiegen. Hinzu kommt eine intuitive Bedienung, die neue Maßstäbe setzt: Mit dem Finger kann man animiert durch die Akte blättern, wie im echten Papierleben, nur viel schneller. Und die Schriftgröße mit einer „Gestik“ durch Spreizen der Finger auf dem Display optimal einstellen, das „Tablet“ einfach auf Querformat drehen oder vertikal halten, der Inhalt steht niemals kopf. Oder ohne Verzögerung im Volltext über alle Akten nach einem Stichwort suchen. Alles funktioniert aber nur deshalb so sinnvoll, weil das Gerät sofort reagiert, ein großer Pluspunkt dieses Vertreters einer neuen „Personal Computer“-Generation. Auch die Bearbeitung der Dokumente ist dank der sehr großen Bildschirmastatur kein Problem. Wer es mag, kann eine externe Tastatur für längere Schriftsätze ordern oder die bereits verfügbare sehr brauchbare Spracherkennung anwenden, nach unserer Überzeugung in Zukunft das zentrale Eingabemedium für Juristen.

Nur: wie kommen die Dokumente aus dem Office auf das iPad? Das iPhone wurde durch die „Apps“ bekannt, zahlreiche Anwendungen, die über den Apple Onlineshop „iTunes“ kostengünstig erworben und einfach installiert werden können. Diese ursprünglich nur für das iPhone/iPod verwendbaren Programme stehen prinzipiell auch für das iPad zur Verfügung, lösen aber die Anforderungen des Juristen nicht vollständig. Natürlich könnte man eine Kanzleiverwaltung als natives App entwickeln, aber wäre das sinnvoll? Wohl kaum, denn die Buchhalterin wird kein iPad nutzen, dafür ist es nicht entwi-

ckelt worden. Die Alternative zu diesen lokal auf dem Gerät installierten Programmen bieten so genannte „Web Apps“, die sich zunehmend wie lokale Software verhalten, aber auf einem (Kanzlei-) Server installiert und über den Browser angezeigt werden. Diese Technologie macht für alle Juristen Sinn, die an eine klassische lokale Infrastruktur angebunden sind, in der die Dokumente und Akten vornehmlich durch das Sekretariat erstellt und verwaltet werden. Oder für jene, die eine Kanzleiverwaltung als Mietversion über einen externen Betreiber nutzen möchten. Über das interne Netz oder eine verschlüsselte Internetverbindung arbeitet der Anwalt oder Syndikus dann mit dem Browser und nutzt die Vorteile der neuen Technologie für die persönliche Bearbeitung seiner Akten und Termine. Damit ist ein neues Softwarekonzept für juristische Büros etabliert: Die Hybrid-Lösung. Der Jurist nutzt ein für seinen Bedarf optimiertes Gerät, die Verwaltung arbeitet mit gleichen Daten und klassischer Kanzleisoftware.

Hinsichtlich etwaiger Befindlichkeiten im Hinblick auf die Glaubensgemeinschaft liegt der Vorteil einer serverbasierten App auch in der größeren Unabhängigkeit von Apple. Denn Web-Apps können so programmiert werden, dass sie auf jedem Rechner mit einem Browser funktionieren, egal, in welchem Zustand sich die Apple-Religion gerade befindet. iTunes hingegen ist der lange Arm von Apple, es gibt iPhones, die sich nicht einschalten lassen, ohne zuvor an den Nabel des großen Bruders angeschlossen worden zu sein. Oder es gibt redaktionelle Apps renommierter Verlage, die per Fernzugriff einfach abgeschaltet wurden, weil sich die Damen auf dem Titel allzu freizügig zeigten.

Mobil? Das iPad wird in zwei Grundversionen angeboten, mit WLAN-Ausstattung einschließlich GPRS/UMTS-Internet-Anbindung (Datenkommunikation über das Handy Netz) oder nur als WLAN-Version für ca. 100 Euro geringere Anschaffungskosten. Es ist eigentlich offensichtlich, dass die 100 Euro gut für deutlich mehr Mobilität angelegt sein würden, der Haken ist allerdings, dass hierfür eine besondere Telefon-SIM Karte erforderlich ist, verbunden mit einem gesonderten Datenvertrag und monatlichen Grundkosten. Es bleibt abzuwarten, ob die Netzanbieter diese Geräte subventionieren, alternativ wäre zu prüfen, über das Handy vom iPad in das Netz zu gelangen. Denn ein Trend wird mit diesem Gerät auch für die restliche Computerwelt sehr deutlich: Der Trend zu einem preiswerten Einstieg, verbunden mit einer langfristigen finanziellen und technischen Bindung des Kunden bei laufenden Einnahmen für die Anbieter. Die Nutzung des Gerätes wird deutlich teurer als der Computer selbst und der Anwender stellenweise entmündigt. So entscheidet iTunes gerne über ein vollständiges, zeitraubendes Backup und nicht der User. Insofern ist es unsere Philosophie, auf der Softwareseite zu versuchen, dem Anwender über browserbasierte Web-Apps die Annehmlichkeiten der neuen „Personal Computer“-Generation zur Verfügung zu stellen, auf der anderen Seite aber die Unabhängigkeit durch die Verwendung breiter Standards zu verteidigen. Wie lange das gelingt, wird die Zukunft zeigen, eine rechtzeitige mentale Umstellung ist in jedem Falle angezeigt.

### Neu: Software zur Sozialauswahl

Excel-Anwendung zur Sozialauswahl gemäß BAG- oder Firmenkriterien (KSchG sowie InsO) für Insolvenzverwalter, RAe, Verbände, Betriebe. Kündigungsfristen optional nach EuGH-Urteil vom 19.01.2010, Abfindungen mit Deckelungen, auch gemäß § 123 InsO.

[www.sozialauswahl2009.de](http://www.sozialauswahl2009.de)

otten software GmbH ■ Röntgenring 7 ■ 40878 Ratingen ■ [www.otten-software.de](http://www.otten-software.de)

### Lamprecht Schmid Rechtsanwälte

Wenn Sie sich als Rechtsanwältin oder Rechtsanwalt ganz auf Ihre anwaltliche Tätigkeit konzentrieren wollen, erledigen wir den Rest, in Bürogemeinschaft, bundesweit.

Cornelia-Schlosser-Allee 11A, 79111 Freiburg, Tel. 0800 1724643  
Fax 0761 56671, [kanzlei@lamprecht-schmid.de](mailto:kanzlei@lamprecht-schmid.de)

Anzeigen online buchen unter

<http://anzeigenbestellscheine.beck.de>

Jetzt auch für mehrspaltige Anzeigen!

FallSoft  
G m b H

### Softwaregestützte juristische Fallbearbeitung



#### Ihre Vorteile auf einen Blick:

- Sie beherrschen Ihre Fälle souverän. Auch nach einer längeren Unterbrechung sind Sie schnell wieder im Bilde.
- Verstreute und versteckte Informationen finden Sie schnell und systematisch wieder auf: Tatsachen, Beweise, Rechtsnormen, Urteile und Kommentare.
- Sie behalten den vollständigen Überblick über die Sach- und Rechtslage zu jeder Zeit und an jedem Ort. Sie rufen alle benötigten Informationen in Sekundenschnelle auf.
- Ihre Arbeitsergebnisse übernehmen Sie schnell und komfortabel in andere Anwendungen, zum Beispiel in Ihre Textverarbeitung.
- Bei der täglichen Fallbearbeitung sparen Sie Zeit, Nerven und – wenn Sie Unternehmer sind – Geld.

Fordern Sie Ihre Demoversion an und überzeugen Sie sich selbst:

[www.fallsoft.de](http://www.fallsoft.de)